

gebrauchliche Text des apostolischen Symbolums in Gebrauch (S. 33). In der Zeit zwischen 250—460, also vom Pontificate des hl. Cornelius bis etwa zum Tode des großen Leo I. war ein Symbolum im Gebrauch, welches von dem jetzigen im Wortsinne manigfach abweicht, obwohl der Inhalt ziemlich oder ganz identisch ist. Nach den Angaben eines Leo des Großen, eines hl. Augustinus, Ambrosius und Marcellus von Anchyra kann es in annähernder Weise sogar rekonstruiert werden. Aus den Schriften Tertullians, des hl. Justin und dem Hirten des Hermas kann weiterhin nachgewiesen werden, dass schon in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts in Rom ein Taufsymbol zur Anwendung gekommen sei, welches die Hauptpunkte des im dritten und vierten Jahrhunderte zur Anwendung gekommenen bereits in sich schloss (S. 51 ff., 138—139). Die Didache der Apostel vom Ende des ersten oder Anfang des zweiten Jahrhunderts enthält circa 6—7 Andeutungen eines von den Täuflingen abzulegenden Glaubensbekennnisses, wenngleich dessen Inhalt nicht näher angegeben ist. Anklänge davon enthalten auch die Briefe des hl. Ignatius und die Schriften anderer apostolischer Väter, ja es kann dasselbe seinen Grundzügen nach aus diesen Quellen zusammengesetzt werden (S. 155—157). Die manigfachen Umbildungen, welche im Laufe der ersten Jahrhunderte das Taufsymbol erfahren hat, rechtfertigen zwar keineswegs den Schluss, dass es durch nördliche Mittheilung von Christus her seinen Ursprung erhalten habe, oder auch, wie eine frühere Annahme vorausgesetzte, von den Aposteln selber schon eine Fixierung in zwölf Artikeln erlangt habe. Trotzdem lassen die Grundlinien derselben in mehr oder minder scharfen Umrissen aus den Berichten der Apostelgeschichte und den Mittheilungen der paulinischen und der katholischen Briefe sich herausheben (S. 158 ff.).

Im zweiten Theile seiner Schrift sucht der Verfasser sodann einen kurzgefassten Commentar der einzelnen Artikel des apostolischen Glaubenssymbols zu bieten und bei jedem derselben die Varianten der ältesten Textesrecensionen mitzutheilen, jedoch nur solche, welche vor dem Jahre 500 nachweisbar sind (S. 176 ff.).

Aus diesem kurzen Referate ergibt sich, dass diese Schrift nicht bloß wissenschaftliches Interesse habe, sondern auch zu einer gründlichen Erklärung unseres Glaubenssymbols für Prediger und Katecheten eine reiche Quelle der Belehrung sei.

München. Director Dr. Andreas Schmid, Universitäts-Professor.

8) **Robert Führers Werke.** In Auswahl und mit Textergänzung herausgegeben von Johannes Ev. Habert. Erste Lieferung. Landmesse in Es-dur für Sopran, Alt, Bass, zwei Violinen, zwei Hörner, Violon und Orgel. (Im Texte ergänzt und mit Tenor, zwei Clarinetten, zwei Trompeten, Bassposaune und Pauken ad libitum in der Instrumentierung vermehrt.) Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig. Partitur und Stimmen. Preis M. 8.— = fl. 4.96.

Wohl auf jedem Chore, der sich mit Instrumentalmusik befasst, finden sich Robert Führers Werke. Robert Führer war ja ein äußerst fruchtbarer Compositeur und die Zahl seiner Messen, Requien, Litaneien, Offertorien u. s. w. ist eine ungemein große. Unter diesen vielen Compositionen findet sich gewiss viel minderwertiges, es gilt dies besonders von jenen Compositionen, welche Führer in seinen letzten traurigen Lebensjahren geschrieben hat; es finden sich aber auch sehr viele Compositionen, die im edelsten Stile gehalten sind und einen großen musikalischen Wert in sich tragen. Hierher gehören jene Werke, welche Führer in seiner Glanzperiode, z. B. während seines Aufenthaltes in Prag geschrieben hat. Führer war ein genialer Musiker und für seine Zeit bahnbrechend; seine Werke zeichnen sich aus durch einen gewissen Ernst, durch tadel-

lose Reinheit des Satzes, durch schöne Instrumentation und durch eminent praktischen Wert.

Johann Ev. Habert, der bekannte Tonkünstler am Traunsee, hat es unternommen, die Werke Führers zu sichten, das Beste und Brauchbarste auszuwählen und so Führers Namen wieder zu Ehren zu bringen. Als erste Frucht dieser Tätigkeit liegt nun die Landmesse in Es-dur vor uns. Habert hat den fehlenden oder verkürzten Text ergänzt, dadurch, daß er vorhandene Motive weiter aufführte und neue Sätze komponierte, und hat eine Tenorstimme, zwei Trompeten, zwei Clarinetten, Bassposaune und Pauken ad libitum hinzugefügt. Führers Original-Composition ist, soweit es möglich war, beibehalten. So wie die Messe jetzt vor uns liegt, entspricht sie jeder kirchlichen Anforderung, sowohl in Bezug auf die Form, als auf den Inhalt.

Nicht nur in Österreich-Ungarn, sondern auch in allen deutschen Staaten gibt es sehr viele Chöre, welche die Instrumentalmusik pflegen. Diesen allen wird die vorliegende Messe willkommen sein. Ausstattung und Druck sind sehr schön, der Preis billig. In der Diözese Linz haben die hochwürdigen Pfarrvorstände vom bischöflichen Ordinariate die Erlaubnis, diese Messe aus dem Kirchenvermögen anzukaufen.

Linz.

Maximilian Schwarz,
Weltpriester, Chorregent an der St. Matthias-Pfarrkirche.

9) **Jesus Christus.** Von Msgr. Emil Bougaud, Bischof von Laval.
Ausgabe von Philipp Prinz von Arenberg. Mainz. Kirchheim. 1893.
8°. XII und 552 S.

Des Heilandes Geburt, Kindheit, verborgene Jugend, Lehrthätigkeit, Wunder, letztes Abendmahl, Leiden und Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt, mit einem Worte sein gottmenigliches Leben und Wirken wird in vorliegender Schrift einzeln und gründlich in Betracht gezogen. Und wozu dieses? Der Verfasser selbst sagt es uns: „Wenn er (Jesus Christus) Gott ist, was redest du da noch von Naturreligion. Hätte dieselbe je genügen können, so genügt sie jetzt nicht mehr. Gott hat gesprochen; höret, Sterbliche, und gehorchet!“ (S. 4.)

Der Verfasser stützt sich in seinen Ausführungen stets auf die vier Evangelien, und auf Grund derselben zeichnet er vom göttlichen Erlöser ein Bild, so klar und rein, so anmutig, menschenfreundlich und herzgewinnend, daß beim Anschauen desselben auch Ungläubige sich zu ihm hingezogen fühlen, und Zweifelhafte die Ruhe und Frendigkeit des Glaubens wiederfinden müssen, wenn sie es nur wollen.

Die Schreibart ist bei aller Lebendigkeit stets sachlich und bis auf nur wenige Sätze und Ausdrücke frei von französischen Uebertreibungen. Der Uebersetzer hat das Original in sehr lesbarer und correcter Form wiedergegeben.

Ehrenbreitstein.

Bernard Deppe, Hector.

10) **Die Verwaltung des Bußsacramentes.** Eine theoretisch-praktische Unterweisung für die Beichtväter von Dr. Caspar Cr. Schiefer, Professor der Moral und Homiletik am bischöflichen Seminar zu Mainz. XXII und 644 S. 8°. Paderborn. Schöningh. 1894. Preis M. 6.— = fl. 3.72, gebd. M. 7.20 = fl. 4.46.

Die vorliegende Schrift, den drei Mainzer Professoren Holzammer, Brüll und Hundhausen gewidmet, behandelt die wichtige Lehre über die Verwaltung des Bußsacramentes. Der Verfasser wollte „für die Beichtväter, besonders für die jüngeren derselben und für diejenigen, welche sich auf das Priestertum durch das theologische Studium vorbereiten, durch eine möglichst vollständige Darstellung